

DIE ANFÄNGE DES GESETZES 2100 v. Chr.–500 n. Chr

Der Mensch ist eine soziale Spezies. Prähistorische Völker lebten in Verwandtschaftsgruppen und Stämmen, die von Ältesten regiert wurden. Im Laufe der Jahrtausende entstanden im Laufe der Zivilisationsentwicklung verschiedene Regierungssysteme. Verhaltensregeln, die ursprünglich auf Bräuchen und religiösen Überzeugungen basierten, wurden formalisiert und Gesetze kodifiziert. In Mesopotamien (heute Irak) erließ die erste Zivilisation der Welt, Ur-Nammu, König von Ur, vor 4.000 Jahren das erste bekannte Gesetzbuch. Religion spielte in frühen Zivilisationen eine wichtige Rolle und beeinflusste unweigerlich die Gesetzgebung. Man glaubte weithin, dass Gesetze – insbesondere solche, die Moral oder religiöse Einhaltung regeln – göttliche Autorität hätten. Der jüdischen Tradition zufolge gab Gott Moses die Thora, die ersten fünf Bücher der hebräischen Bibel, zu denen auch die Zehn Gebote gehören. Diese legten den Grundstein für das mosaische Gesetz. Die Thora und der spätere Talmud (eine schriftliche Sammlung jüdischer mündlicher Überlieferungen) sind die zentralen Quellen des jüdischen Rechts. Auch in China behaupteten die Herrscher, sie hätten ein göttliches Recht zu regieren. Als Wu, der erste König der westlichen Zhou-Dynastie, etwa 1046 v. Chr. die herrschende Shang-Dynastie stürzte, erklärte er, er habe das „Mandat des Himmels“, das ihm entzogen werden könne, wenn er seiner heiligen Pflicht, gerecht zu regieren, nicht nachkäme. Gesetze für komplexe Gesellschaften Zivilisationen in der gesamten antiken Welt, in Mesopotamien, Ägypten, Indien, China, Griechenland und Rom, schufen rechtliche Rahmenbedingungen, um ihre immer größeren und komplexeren Gesellschaften zu organisieren und die ordnungsgemäße Rechtsstaatlichkeit sicherzustellen zu verwalten. Um miteinander Handel zu treiben, brauchten die Nationen auch gegenseitig akzeptierte Handelsregeln. Die Insel Rhodos, eine große Handelsmacht im Mittelmeerraum, gab der Lex Rhodia ihren Namen, die sich ab etwa 500 v. Chr. entwickelte und zum ersten allgemein anerkannten Gesetzbuch des Seerechts wurde. Als die Nationen immer anspruchsvoller wurden, begannen ihre Denker darüber nachzudenken, wie ihre Gesellschaften besser organisiert werden könnten. In China entstanden ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. drei grundlegend unterschiedliche Regierungssysteme. Der Konfuzianismus schlug eine Rückkehr zu den traditionellen Werten der Tugend und des Respekts vor, die sich am Vorbild orientieren sollten. Der Daoismus befürwortete die Formulierung von Gesetzen im Einklang mit der Natur und nicht durch den Willen eines Herrschers, während der Legalismus eine autoritäre Herrschaft mit strenger Härte durchsetzte

[View attachment 6285](#)

Strafe für Vergehen. Im 2. Jahrhundert v. Chr., nach mehr als 250 Jahren des Konflikts während der Zeit der Streitenden Reiche, etablierte eine legalistische Dynastie schließlich die Ordnung, deren Strenge jedoch bald in Misskredit geriet. Der Konfuzianismus wurde zur vorherrschenden Ideologie,

wenn auch durch einen strengen Gesetzeskodex verstärkt. Ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. hatte der Stadtstaat Athen eine Form der direkten Demokratie eingeführt, in der alle erwachsenen Bürger an der Regierung teilnehmen konnten. Doch in seinem Werk „Republik und Gesetze“ plädierte der griechische Philosoph Platon für eine Regierung durch wenige – eine Klasse von „Philosophenkönigen“ in einem idealen Staat oder einen anfänglichen Diktator, der von einem weisen Gesetzgeber geleitet wird. Er behauptete, dass nur philosophisch ausgebildete Menschen in der Lage seien, die Konzepte von Regierung und Gerechtigkeit zu verstehen. Sein Schüler Aristoteles befürwortete eine Form der verfassungsmäßigen Regierung des Volkes und glaubte, dass die Gesetzgebung im Einklang mit dem Naturrecht stehen müsse. Im Gegensatz dazu bevorzugte Indien eine streng hierarchische, in Kasten unterteilte Gesellschaft, wie sie im Arthashastra und Manusmriti des 2. Jahrhunderts v. Chr. befürwortet wurde. Rom und die Kirche Als die Römer etwa 509 v. Chr. ihren tyrannischen König Lucius Tarquinius Superbus stürzten, gründeten sie die Römische Republik – eine konstitutionelle Regierung, die von zwei gewählten Konsuln regiert wurde. Im Jahr c. 450 v. Chr. veröffentlichte die neue Republik ihr erstes schriftliches Gesetzbuch – die Zwölf Tafeln, eingraviert auf 12 Bronzetafeln –, die die Rechte und Pflichten der römischen Bürger darlegten. Als das Römische Reich expandierte, wurden die Gesetze von Juristen wie Ulpian überarbeitet, bildeten aber tausend Jahre lang die Grundlage des römischen Rechts. Im Jahr c. 313 n. Chr. erließ Kaiser Konstantin, ein Konvertit zum Christentum, das Edikt von Mailand, das im gesamten Römischen Reich religiöse Toleranz verkündete und die Christenverfolgung beendete. Im Jahr 380 n. Chr. wurde das Christentum zur offiziellen Religion des Imperiums und christliche Theologen konnten beginnen, Gesetze auf der Grundlage christlicher Lehren zu formulieren. Die frühen Kanones, die aus Streitigkeiten darüber entstanden sind, was die Menschen glauben sollten, bildeten die Grundlage des römisch-katholischen Kirchenrechts, des Gesetzeswerks, das die Organisation der Kirche regelt und den christlichen Glauben kodifiziert. Das kanonische Recht beeinflusste die Entwicklung des Zivilrechts im mittelalterlichen Europa. ■

Revision #1

Created 18 October 2025 20:21:41 by investigatione

Updated 18 October 2025 20:21:53 by investigatione